

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 35

Artikel: Was seited d Lüüt!
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgefischt und aufgetischt



«Gestatten Herr Oberst gnädigst, geleckt zu werden?» – Wer glaubt, es würden hier «olle Kamellen» aufgebrüht, irrt sich. Natürlich wird heute kein Herr Oberst mehr im pluralis Majestatis, in der allertuntertäinst ergebenen Mehrzahl, angesprochen; aber was das Lecken anbelangt ... Man ziehe keine voreiligen Schlüsse! Es ist hier von Schweizer Briefmarken die Rede, allerdings nicht von den alltäglichen Fünfer-, Zehner- oder Zwanzigermarken, sondern von der seltener gebrauchten zu zwei Franken. Kürzlich geriet mir eine solche unter die Augen und die feuchte Zunge. Vorne drauf ist ein Oberst abgebildet, und da ich die Marke aufkleben mußte, blieb mir nichts anderes übrig, als contre cœur besagten miles gloriosus rückseitig zu befeuchten. Ich tue das sonst nicht. Natürlich interessierte mich, wer das sei, den ich derartiger Ehre teilhaftig werden ließ. Im historisch-biographischen

Lexikon (Bd. III, S. 200 ff.) ist zu lesen, daß Joachim Forrer 1782 im Toggenburg geboren, zum Berufsoffizier ausgebildet, unter Näpi in Spanien mit der Légion d'Honneur dekoriert, in Rußland nicht verwundet, daheim zum kantonalen Militärinspektor befördert und 1833 mit militärischem Pomp bestattet worden sei. Ein welsches Lex weiß außerdem zu berichten, daß der Oberst Forrer als Kommandant der Eidgenössischen Interventionstruppen die neuengburgischen Republikaner absevriert habe, im Interesse des Königs von Preußen, der damals auch Fürst von Neuenburg war. Also ein Söldner und Haudegen, ein Reisläufer, dem man heute vor Divisionsgericht verknurren würde. Und diesen Oberst habe ich ...? Ich werde am Postschalter en cas urgent in Zukunft sagen: «Bitte zwei Marken zu einem Franken!» Man kann einem aufrechten Republikaner auch zuviel zumuten!

AbisZ

Gesundheit!

Der langjährige Gemeindepräsident einer ansehnlichen Gemeinde des Laupenamtes erzählte, er hätte eines Tages, begleitet von zwei weiteren Mitgliedern des Gemeinderates, eine Anzahl Bauern zu irgend einer amtlichen Erhebung auf ihren Sitzen heimsuchen müssen. Da seien sie auch bei einem etwas abseits horstenden Bauern angekehrt, dessen Schweinestall unmittelbar an die Wohnräume angebaut war, was sich nicht nur vermittelst Augenscheins, sondern namentlich auch, und zwar ohne übermäßige Anstrengung, durch die Nase feststellen ließ.

Nach beendeter Amtshandlung stellte der Gemeindepräsident dem Manne vor, er sollte eine besondere Schweinescheune oder dann doch zum mindesten einen neuen Schweinestall an die hintere Seite des Hauses anbauen lassen; – er vermöge es ja, und so wie er jetzt sei, unmittelbar an die Wohnstuben angeschlossen, sei er doch verdammt gesundheitsgefährdet.

Ihm ward der etwas unerwartete Bescheid:

«Dummes Zeug! – Das ist nun schon seit mehr als fünfunddreißig Jahren so, und noch nie haben wir kranke Säue gehabt!»

C. A. L.

Was seited d Lüüt!

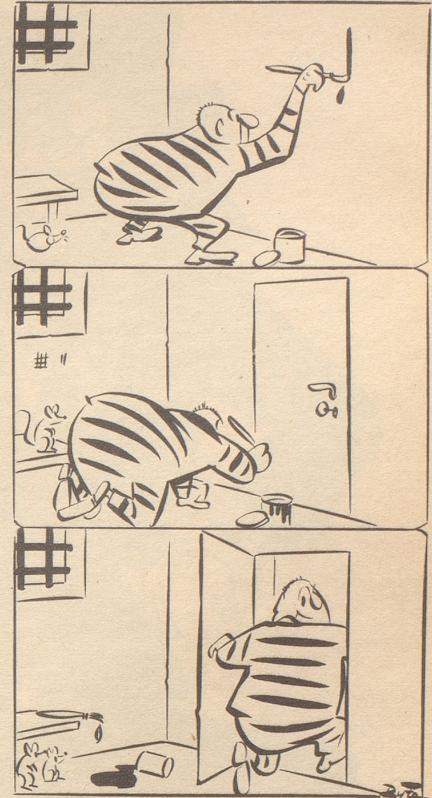
Rudolf Hägni

Was fallt iez diir daa y?
Du bischt doch nüme chly!
En eigni Meinig haa!
Jawoll, das fäälti na!
Soo öppis gaad doch nüüd,
tänk au, was seited d Lüüt!

Wänt wottsch de Fride haa,
fang kä so Sachen aa,
me chönt di ja na straafe,
dänn chöntischt nüme schlaafe –
so öppis gaad doch nüüd,
tänk au, was seited d Lüüt!

Wottsch di unglückli mache
mit därig tume Sache?
dy Exischtänz vertüüfle?
Das wäär ja zum verzwyfle!
Soo öppis macht me nüüd!
Tänk au, was seited d Lüüt!

En eigni Meinig haa?
Jawoll, das fäälti na!
Warum dänn au, für waas?
Wie chunscht ä du uf daas?
Tue doch wien ander Lüüt!
Soo öppis gaad doch nüüd!



Schön wäre die Welt ...

... wenn wir statt unserer Köpfe, unsere kleinen Sörgelchen hängen ließen! pin.



Gäll Chrigel, s Schönscht am Mittagesse isch hält doch s Weissenburger, wo eim de Durscht so bäumig löscht



Die Quelle mit der
größten Auswahl!

Gesund – erfrischend – nicht kältend!